Nachruf auf Erhard Schlutz

Am 21. Juli dieses Jahres ist Prof. Dr. Erhard Schlutz nach langer und schwerer Krankheit in Bremen gestorben. Erhard Schlutz war von 1987 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2007 Professor für Allgemeine Weiterbildung an der Universität Bremen. Geboren 1942, studierte er von 1961 bis 1967 Germanistik, Philosophie, Geschichte und Erziehungswissenschaft für das Lehramt an den Universitäten Bonn, Montreal, Erlangen, Tübingen, Köln und Bochum. Wie viele seiner Generation fand er den Weg in die Wissenschaft der Erwachsenenbildung über ihre Praxis. Zunächst als Gymnasiallehrer arbeitend, wie es das Studium nahelegte, wechselte er bald zur Volkshochschule. „In jedem Fall hat“, so schrieb er später einmal, „zu meiner Entscheidung 1971 in die Erwachsenenbildung zu gehen, neben der Hoffnung auf eigene Gestaltungsmöglichkeiten [...] auch die Wahrnehmung beigetragen, dass dieses Arbeitsgebiet bereits der wissenschaftlichen Reflexion für würdig befunden wurde, sogar der empirischen Untersuchung, und dass es mit der PAS (der Pädagogischen Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschul-Verbandes; d. Verf.) eine Art brain trust dafür gab.“ 1975 promovierte er nebenberuflich mit einer empirischen Arbeit über den Deutschunterricht in der Erwachsenenbildung. Der institutionelle Ausbau der öffentlich geförderten Erwachsenenbildung im Zuge einer bildungsbereichsübergreifend angelegten, sozialstaatlich motivierten Bildungsreform der 1960er und 1970er Jahre wurde begleitet von der Etablierung der Erwachsenenbildung als Teildisziplin der Erziehungswissenschaft erst an Pädagogischen Hochschulen, dann auch an Universitäten. So erhielt Erhard Schlutz bereits drei Jahre nach seiner Promotion einen Ruf an die Universität Bremen. Diese hatte, einzigartig in der Wissenschaftsgeschichte der Bundesrepublik, einen grundständigen Diplomstudiengang Weiterbildung mit zu Beginn zehn Professuren eingerichtet. Erhard Schlutz lehrte und forschte bis zu seiner Emeritierung 2007 in Bremen, u. a. in dem von ihm mitgegründeten Institut für Erwachsenen-Bildungsforschung. Von 1989 bis 1995 leitete er zugleich die bremische Volkshochschule, parallel zu seiner Arbeit als Hochschullehrer. 1989 lehnte er einen Ruf an die Universität Marburg ab, der mit der Leitung der Pädagogischen Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschul-Verbandes in Frankfurt verbunden war, dem heutigen Deutschen Institut für Erwachsenenbildung (DIE).

Mit der Wahl seiner Forschungs- und Publikationsschwerpunkte zeigte sich Erhard Schlutz einer noch jungen Wissenschaftsdisziplin verpflichtet, die sich ihren Platz im Wissenschaftssystem erst noch erarbeiten musste. Vielfältig in den Themen und den Formaten lassen sich gleichwohl Schwerpunkte erkennen, die systematisch wie thematisch die Denomination seiner Professur für Allgemeine Weiterbildung ausfüllten. *Allgemein* waren seine Arbeiten in

einem systematischen Sinn zunächst insofern, als er sich den segmentübergreifend zu findenden Formen beruflichen Handelns in der Erwachsenenbildung zuwandte. Er beschäftigte sich mit Fragen der gesellschaftlichen Verortung der Erwachsenenbildung zwischen Schule und Sozial- und Arbeitsmarktpolitik durch die Herausgabe einschlägiger Sammelbände, mit der bildungspolitischen Steuerung der öffentlich anerkannten Erwachsenenbildung u. a. durch seine Mitarbeit an Evaluationen, Expertisen und Beratungen in verschiedenen Bundesländern, aber auch international. Hinzu kamen Arbeiten zur Erschließung von Bildungsbedarfen und ihre Übersetzung in Angebote und Programme, zu denen er grundlegende, lehrbuchartige Einführungen und auch Handreichungen vorlegte, offen für Ansätze des Dienstleistungsmarketings der Betriebswirtschaft. Sein größtes Interesse fanden allerdings Fragen der Gestaltung von Lehr-Lernsituationen. Er interpretierte Erwachsenenbildung als eine öffentliche Veranstaltung, die auf Verständigung angelegt und angewiesen war. Vor diesem Hintergrund entstanden auch seine bildungstheoretischen, historisch informierten Reflexionen. Seine grundlagenwissenschaftlichen Arbeiten waren thematisch insofern *allgemein*, als sie sich mit dem Zusammenhang von „Sprache, Bildung und Verständigung“ beschäftigten. Bildung, so die Annahme, vollzieht sich im Medium der Sprache. Sie zeigt sich in der Verständigung mit anderen, ist also an Interaktion gebunden und kein monologischer Akt, wie es die viel zitierte Definition des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen nahelegte. Bildendes Potenzial hatte für Erhard Schlutz nicht nur der Sprachunterricht für Erwachsene selbst, den er durch Unterrichtsmaterialien förderte, sondern die Erwachsenenbildung in ihrer Breite. In ihren vielfältigen Angeboten werden mit dem Erzählen, der Lehre oder dem Diskutieren unterschiedliche Formen sprachlicher Interaktion präferiert. Verständigung als unverzerrte Kommunikation im Sinne von Jürgen Habermas legte Erhard Schlutz zugleich analytisch, normativ und empirisch-kritisch aus. Methodisch bevorzugte er, zumal in der Lehr-Lernforschung, hermeneutische Verfahren, die sich aber nicht mehr auf die Selbstausslegung der Kultur (hier der Alltagskultur der Erwachsenenbildung) beschränken dürften, sondern sich auch der Einsichten der (Sozio- und Psycho-)Linguistik, der Psychoanalyse und der (Wissens-)Soziologie vergewissern müssten. Der Bedarf an einem solchen Forschungsfokus ist heute auch deshalb offenkundig, weil er in der Geschichte der Erwachsenenbildungsforschung weitgehend Programm geblieben ist.

Neben seinen Forschungsarbeiten im engeren Sinne hat sich Erhard Schlutz in vielfältiger Weise auch wissenschafts-, bildungs- und verbandspolitisch engagiert: als Sprecher der Kommission Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft von 1982 bis 1988 und später als Mit-Autor eines viel beachteten Forschungsmemorandums; als Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats einer der führenden Fachzeitschriften zur Erwachsenenbildung, der heutigen „Zeitschrift für Weiterbildungsforschung“;

als Sprecher des Internationalen Arbeitskreises zur Aufarbeitung historischer Quellen der Erwachsenenbildung; als Mitglied von Kommissionen zur Evaluation der Erwachsenenbildung in verschiedenen Bundesländern; als Vorsitzender des bremischen Förderausschusses für die Praxis der Erwachsenenbildung; als Berater und Co-Autor der Programmschrift „Bildung in öffentlicher Verantwortung“ des Deutschen Volkshochschul-Verbandes; als Initiator einer Festschrift, die er der bremischen Volkshochschule zum 75. Geburtstag schenkte; als Mitbegründer des „Preises für Innovation in der Erwachsenenbildung“, der innovative Konzepte der Erwachsenenbildungspraxis auszeichnete und den das DIE noch heute vergibt; nicht zuletzt als Vorsitzender des Verwaltungsrates und des Wissenschaftlichen Beirates im Deutschen Institut für Erwachsenenbildung, der Nachfolgeinstitution der Pädagogischen Arbeitsstelle, denen er sich in besonderer Weise verpflichtet fühlte.

Die Sektion Erwachsenenbildung trauert um einen fachlich profilierten, wissenschaftlich anerkannten und vielfach um Rat gebetenen Kollegen, der die Erwachsenenbildung in Wissenschaft und Praxis seit den 1970er Jahren für mehrere Jahrzehnte maßgeblich beeinflusst hat. Das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung verliert einen Förderer und Berater, der die Arbeit des Instituts lange Jahre kritisch und verlässlich begleitet hat. Ich selbst erinnere mich dankbar an einen Hochschullehrer, der mir akademische Entwicklung ermöglicht und mich vor allem in den letzten Jahren seines Wirkens umsichtig und teilnehmend begleitet hat.

Josef Schrader